Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 16 (1965)

Heft: 2

Rubrik: Chronik = Chronique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRONIK / CHRONIQUE

IN MEMORIAM DR. MAX MEIER, BASEL

Lange bevor der am 25. Februar 1965 unerwartet Verstorbene das Präsidium der Redaktionskommission der Kunstdenkmäler des Kantons Baselstadt übernahm, war der ehemalige Rektor des Realgymnasiums mit unserer Gesellschaft verbunden: er besuchte Jahr für Jahr unsere Jahresversammlungen und Exkursionen. Als es vor zehn Jahren galt, in Basel eine neue Basis für die kantonalen Vorbereitungen der Kunstdenkmäler-Inventarisation zu schaffen, vor allem durch die Anstellung eines neuen Autors, war Dr. Meier der Vertrauensmann des Erziehungsdepartements und der Gesellschaft. Dem aufrichtig denkenden und handelnden Menschen ist im vierten und im erscheinenden Band ein Denkmal gesetzt, hat er doch mit Begeisterung und mit Autorität unser Werk gefördert. Seine zahllosen Freunde und Schüler erinnern sich des regsamen Geistes in immerwährender Verehrung.

DIE KUNSTDENKMÄLER-AUTOREN TAGTEN IN BASEL

Während die Aussprache im letzten Dezember in Zürich einem begrenzten Thema (Photogrammetrie) galt, trafen sich diesmal unsere kantonalen Mitarbeiter am 15. Februar zu einer Arbeitstagung in der Stadt des Verlages und der Redaktion. Schon lange war der Wunsch vorhanden, einmal unseren Verleger, die Birkhäuser AG, zu besuchen, um in eigener Anschauung den Druckereibetrieb kennen zu lernen. Dazu bot sich unter Führung der Herren C. Einsele (Verlagsleiter) und Weiß (Setzerei) während des Vormittags Gelegenheit. Die Einsicht in die vielschichtigen technischen Aufgaben und Möglichkeiten des Buchdruckes trug viel zum gegenseitigen Verstehen bei, auch wenn sie auf einer ganz anderen Ebene stehen als die zeitraubende und wissenschaftlich mühsame Tätigkeit der Vollendung eines Kunstdenkmäler-Manuskriptes. Nach einem von unserer Gesellschaft gespendeten Essen wurde die Tagung im Archiv für Schweizerische Kunstgeschichte fortgesetzt, wo die Redaktoren drei Kurzreferate dazu benützten, ihre Ansichten in angeregten Diskussionen zum Ausdruck zu bringen. Der Präsident der Redaktionskommission, Dr. h.c. Albert Knoepfli, entwarf ein allgemeines Bild der gegenwärtigen Situation unserer schweizerischen Bestandesaufnahme. Im Anschluß an die Zürcher Tagung orientierte er über die einzuschlagenden Wege zur Nutzbarmachung der stereometrischen Aufnahmen für unsere speziellen Zwecke. Viele organisatorische und finanzielle Fragen sind dabei aufgetaucht – es sind zuerst einmal die Testverfahren in Kreuzlingen, in Elgg und in St. Katharinental abzuwarten.

Da die kantonalen Mitarbeiter nicht nur zu den unmittelbar Interessierten, sondern auch den Autoren unseres Mitteilungsblattes gehören, war es Prof. Dr. Emil Maurer, Delegierter des Vorstandes der GSK, daran gelegen, mit ihnen eine offene Aussprache über einige aktuelle Fragen zu pflegen. Unbestritten sind die Aufgaben des eigentlichen Verbindungsorgans zwischen Mitgliedern und GSK, die Berichte über Denkmalpflege (Kampfwaffe), aktuelle Forschungen und Chronikmeldungen. Es war dabei aufschlußreich, die Meinungen der Autoren über die Aufnahme von Buchbesprechung und Bibliographie zu vernehmen. In einem letzten Referat legte Dr. Ernst Murbach, Leitender Redaktor, aus seinem Erfahrungsbereich einige Gedanken vor, welche sich im Zusammen-

hang der Arbeiten für die Erstellung der druckreifen Manuskripte (plus Plan- und Photomaterial) und der eigentlichen Buchproduktion aufdrängen, als da sind: Disposition, Bedeutung der Beschreibung, Wahrung der Proportionen, Umfangschätzung und Ausarbeiten von Plänen. Solange kaum ein Band ohne Zeitnot entsteht, spielen diese Dinge eine entscheidende Rolle. Deshalb ist der neu angestrebte Kontakt zwischen den kantonalen Mitarbeitern und den Instanzen der GSK verheißungsvoll. -ch.

NEUE KUNSTGESCHICHTLICHE LEHRKRÄFTE AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat Herrn Dr. Adolf Reinle, bisher kantonaler Denkmalpfleger in Luzern und Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität Basel, in der Nachfolge von Prof. Dr. Peter Meyer zum vollamtlichen außerordentlichen Professor für mittelalterliche Kunst gewählt. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte freut sich besonders, den Autor von fünf «Kunstdenkmäler»-Bänden (Luzern II bis VI) und zugleich Mitglied ihrer Wissenschaftlichen Kommission, in ein verantwortungsvolles akademisches Amt aufrücken zu sehen, und gratuliert herzlich. – Zum Assistenzprofessor für neuere Kunstgeschichte wurde Herr PD Dr. Eduard Hüttinger, bisher Konservator am Kunsthaus Zürich, befördert. Seit dem Wintersemester 1964/65 ist Herr Dr. Florens Deuchler, zuvor wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn, für Kunstgeschichte habilitiert.

SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE AN DEN UNIVERSITÄTEN IM SOMMERSEMESTER 1965

Universität Basel. Prof. Dr. H. Reinhardt: Übungen zur mittelalterlichen Baukunst und Plastik in Basel und im Elsaß (mit Exkursionen).

Universität Bern. Prof. Dr. H. R. Hahnloser: Das Berner Münster und die Spätgotik (Übungen).

Universität Freiburg i. Ue. Prof. Dr. A. A. Schmid: Barocke Baukunst in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Architekt und Bauherr im Barock (Seminar).

Université de Lausanne. Prof. E. Castelnuovo: Le style international, XIVe et XVe siècles.

Universität Zürich. PD Dr. F. Deuchler: Kunsttopographie der Schweiz II.

ÜBUNGEN UND VORLESUNGEN ZUR DENKMALPFLEGE AN DER ETH

Unter der Leitung von Dr. Albert Knoepfli – Präsident der Redaktionskommission unseres Kunstdenkmälerwerks – finden im Sommersemester 1965 an der ETH Vorlesungen und Übungen über die denkmalpflegerischen Probleme der Polychromie statt. Ferner soll über «Wahrheit der Erscheinungsform und Wahrheit des Materials» diskutiert werden. An dem Kurs können sich sowohl Architekturstudenten und Denkmalpfleger als auch weitere Interessenten (Architekten, Kunstfreunde usw.) beteiligen.

«ICOMOS», EINE INTERNATIONALE ORGANISATION FÜR DENKMALPFLEGE

In Bern ist am 25. März 1965 die schweizerische Sektion des «Conseil International des Monuments et des Sites» gegründet worden. Diese neue, nichtgouvernementale Organisation steht – wie die Schwesterorganisation der Museumsfachleute (ICOM) – in enger Zusammenarbeit mit der UNESCO. Ihr Ziel ist es, alle Bemühungen zu verbinden

Niklaus Manuel Deutsch (1484–1530), Altartafel, Sauli Bekehrung.
Gottfried Keller-Stiftung. Depos. Kunstmuseum Bern

und zu intensivieren, welche in den verschiedenen Ländern für den Schutz der Kunstdenkmäler und der Landschaften unternommen werden. Den Vorsitz der schweizerischen Sektion führt Prof. Dr. A. A. Schmid, Präsident der Eidgnössischen Kommission für Denkmalpflege, Fribourg. Der erste internationale Kongreß des ICOMOS findet vom 20. bis 27. Juni 1965 in Polen statt.

TÄTIGE DENKMALPFLEGE IM AARGAU

Im Jahrbuch «Argovia», Bd. 76, berichtet der aargauische Denkmalpfleger Dr. P. Felder über die Tätigkeit seines Amtes im Jahre 1963. Das Denkmälerverzeichnis – mit den unter kantonalen Schutz gestellten Kunstwerken – wurde durch Beschluß des Regierungsrates um 282 Objekte aus den Bezirken Muri, Zurzach, Rheinfelden und Aarau auf insgesamt über 1000 Objekte erweitert. In Stichworten wird über 30 abgeschlossene Restaurierungen referiert, unter anderem über die Martinskapelle in Boswil (Freiamt), die Pfarrkirche in Göslikon – die schönste und reinste Schöpfung des Spätbarocks im Aargau (vgl. «Unsere Kunstdenkmäler» 1964, S. 90), – das Strohhaus Lüscher in Muhen – das repräsentativste Strohdachhaus der Schweiz (vgl. ebendort,

1963, S. 95), – die technisch besonders interessante Rettung der Boiserien in der Klosterkirche Muri und die Außenrestaurierung der imposanten barocken Schloßanlage von Kasteln im Schenkenbergertal.

METTAU UND EIN ENDE

Man erinnert sich der Empörung, die in der schweizerischen Öffentlichkeit um sich griff, als am 17. Januar 1961 das Schwesternhaus bei der bedeutenden Rokokokirche von Mettau (Aargau) trotz allen Bemühungen der Denkmalpflege aus lokalpolitischen Gründen abgerissen wurde. Dieses Bauwerk – ehemals Beinhaus und «Wieskapelle» – war ein unentbehrlicher Bestandteil der kirchlichen Baugruppe und zudem ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Kirchhof und Dorf. Für die Außenrestaurierung der Pfarrkirche hatte der Bundesrat im September 1958 einen ungewöhnlich hohen Bundesbeitrag, nämlich 40% oder Fr. 46 175.–, bewilligt. Als die Absichten auf die Zerstörung des Schwesternhauses bekannt wurden, machte das Eidgenössische Departement des Innern die Verantwortlichen auf die Folgen einer solchen Verstümmelung der Kirchhofbaugruppe aufmerksam. Statt einer Einladung des Departements an alle Interessierten – Befürworter und Gegner des Abbruchs – zu einer Besprechung an Ort und Stelle Folge zu leisten, setzten die Mettauer Anstifter drei Tage zuvor ihren Willen mit der Spitzhacke durch. Dieses «fait accompli» machte nicht nur die dringlichen Weisungen der eidgenössischen Experten für Denkmalpflege zunichte, es veränderte auch die Subventionsvoraussetzungen. (Sehr unglücklich wirkte sich hier die Aufhebung des Denkmalschutzes durch den Regierungsrat des Kantons Aargau aus.) Der Bundesrat beschloß daher am 13. Juni 1962, der Kirchgemeinde Mettau den Bundesbeitrag – mit Ausnahme einer bereits erfolgten Teilzahlung – zu entziehen.

Es zeigte sich bald, daß die Kirchgemeinde Mettau durch diesen – selbst verschuldeten – Entscheid in arge finanzielle Bedrängnis geriet. Sie ließ denn auch durch Herrn Nationalrat Dr. A. Schmid, Oberentfelden, mit der Unterstützung des aargauischen Regierungsrates ein Wiedererwägungsgesuch an den Bundesrat richten. Dieser hat am 26. Januar 1965 das Gesuch abgewiesen, mit Begründungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Nach sorgfältigen Untersuchungen wird den Mettauer Politikern attestiert, sie hätten «aus sturer Rechthaberei» ein öffentliches Interesse sabotiert und eine Handlung wider Treu und Glauben begangen, die die Eidgenossenschaft zum Widerruf des Subventionsbeschlusses nötige. Dem Entscheid kommt grundsätzliche Bedeutung zu. Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege kann ihre Aufgabe fortan mehr denn je als ein hohes öffentliches Interesse mit rechtsverbindlichen Anweisungen erfüllen.

-r.

AUSSTELLUNG DER MEISTERWERKE DER GOTTFRIED KELLER-STIFTUNG

Anfang Juni 1965 wird im Rahmen der Zürcher Juni-Festwochen im Kunsthaus eine Ausstellung «Meisterwerke der Gottfried Keller-Stiftung – Schweizer Kunst aus neun Jahrhunderten» eröffnet. Die Ausstellung erfolgt aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Stiftung und steht unter dem hohen Patronat von Herrn Bundespräsident Dr. H. P. Tschudi. Sie wird rund 300 Gemälde, Glasgemälde, Plastiken, Textil- und Goldschmiedearbeiten, graphische Blätter sowie eine photographische Dokumentation über die der Stiftung eigenen Immobilien zeigen.

AUSSTELLUNG «TAUSEND JAHRE GLASMALEREI» IN STRASSBURG

In der «Ancienne Douane» zu Straßburg findet von Anfang Juni bis Ende August unter der Direktion von Dr. Victor Beyer eine großangelegte Ausstellung unter dem Titel «Mille ans d'art du vitrail – Tausend Jahre Glasmalerei» statt. Alle Epochen, vom 10./11. Jh. (Lorscher Kopf, Weißenburger Christusscheibe) bis 1965, werden vertreten sein, mit Werken aus Frankreich (besonders der Sammlung des Straßburger Museums), aus Deutschland und der Schweiz. Die Glasmalerei der Gegenwart wird repräsentiert durch Rouault, Chagall, Villon, Bissière, Poliakoff, Manessier, die Schweizer Hindenlang, Staiger, Stocker, Moilliet und andere. Ein wissenschaftlicher Katalog ist in Aussicht gestellt.

AUSSTELLUNG KAROLINGISCHER KUNST

Vom 26. Juni bis 19. September 1965 findet in Aachen unter der Leitung von Prof. Dr. W. Braunfels die 10. Ausstellung des Europarates statt, die unter dem Titel «Karl der Große – Werk und Wirkung» Meisterwerke der karolingischen Kunst aus aller Welt, unter anderem aus schweizerischen Beständen, vereinigen wird.

AUSSTELLUNG VON WERKEN DER DONAUSCHULE

Die Stadt Linz ruft im Schloßmuseum und im Stift St. Florian die Hauptwerke der sogenannten «Donauschule» (1490 bis 1540) von Lucas Cranach, Albrecht Altdorfer, Wolf Huber und andern Meistern zusammen. Die Ausstellung, die mit Leihgaben aus dem Ausland (unter anderem aus der Schweiz) reich beschickt ist, dauert vom 15. Mai bis 17. Oktober.

WINTERTHURER BAURISSE 1770–1870

Im Gewerbemuseum Winterthur war Juni/Juli 1964 bei Anlaß der 700-Jahr-Feier der Stadt eine Ausstellung von Winterthurer Baurissen zu sehen, die das von Emanuel Dejung und Richard Zürcher ungemein anschaulich und beziehungsreich entworfene Bild von Spätrokoko und Klassizismus ergänzte und zeitlich um zwei Jahrzehnte weiterführte. Ein reicher und zuverläßiger Catalogue raisonné, verfaßt von Bruno Carl, bleibt als dauernder Gewinn[1].

Hier seien zuerst die Neufunde aufgeführt. Kat. 1 (Kdm. S. 238–241): Die Risse für den Landsitz «Pflanzschule» (1771 f.) werden dem Steinwerkmeister Heinz Keller zugeschrieben. Kat. 2–16: Johann Ulrich Büchels Fassadenriß für das Rathaus (1781 ff.), Konkurrenzpläne und Plankopien zeigen in der Gegenüberstellung Büchels Modernität und erklären seine in den folgenden Jahren spürbare Vorbildlichkeit. Kdm. Abb. S. 52–54 (Kat. 14) nicht von der Hand Büchels, sondern Zusammenfassung des Gesamtprojekts durch Keller. Kat. 17 f. (Kdm. S. 235–237): Die «hervorragend schönen» Pläne für das Lindengut (1787) werden dem aus den Rathausakten bekannten Baden-Badenschen Hofarchitekten Franz Ignaz Krohmer zugeschrieben[2]. Kat. 19 (Kdm. S. 89–92): Riß des Zimmermeisters Diethelm Schneider für die Südfassade des Spitals (1789 ff.), die bis in die Zeichentechnik (Verzicht auf Kolorierung) Büchels Einfluß verraten. Kat. 24 (Kdm. S. 67 f.): Pfarrhausplan, 1792. Kat. 25 (Kdm. S. 51 f.): David Vogels Entwurf für den Nordturm der Stadtkirche (1792) nach dem Vorbild des Südturms (1659), der seiner-

seits nach dem Vorbild der Stadtkirche Zofingen gebaut ist; Vogel gibt als Klassizist statt des Dachreiters auf der überschlanken Haube eine (nicht ausgeführte) Vasenbekrönung. Kat. 26: Abgeänderte Risse von der Hand Diethelm Schneiders, mit Kat. 25 zusammen wertvoll als Bilddokument des Zustands im 17./18. Jh. Kat 27: Promenade am nördlichen Altstadtrand. Die geplanten Pavillons wurden nie ausgeführt. Komplement zu den Zürcher Platzanlagen auf dem Lindenhof, im Sihlhölzli und auf dem Platzspitz[3]. Kat. 20–23, 30–40 Spital am Neumarkt (1788–1814): Die Planserie, nur im Text der Kdm. (S. 92) genannt, ist aufschlußreich hinsichtlich Platzgestaltung und innerer Organisation. Kat. 45–47 (Kdm. S. 249–251): Gartenpavillon im Adlergarten (1882). Nicht ausgeführte Vorstudien, zum Teil mit italienischer Beischrift. Der pantheonartige Kuppelsaal (Glaskuppel) im einen Projekt von einem rustikalen Säulenmantel umgeben, im andern von Rundhölzern im Blockbaustil verkleidet[4].

Die weitern Zeichnungen betreffen zumeist Werke nach der Jahrhundertmitte, also jene Zeit, in der sich in Winterthur die Entwicklung der geldbringenden Metallindustrie anbahnte. Neben bekannten Namen wie Johann Georg Müller, Ferdinand Stadler und von Bauplastikern wie Johann Jakob Oechslin stehen weniger bekannte wie H. S. Bräm, Johann Kaspar Wolff, Karl Bareis und Theodor Gohl. Sie alle überschattet der europäische Ruhm Gottfried Sempers. Seine Zeichnungen für das Stadthaus (1864ff.) und sein unausgeführt gebliebener Entwurf zu einem Denkmal für den ersten schweizerischen Bundespräsidenten, den Winterthurer Jonas Furrer – eine überlebensgroße Bronzebüste auf Stele mit Genien in einem Park – krönten die Ausstellung.

Dem Initianten, Heinz Keller, dem Vorsteher des Gewerbemuseums, Hans Neuburg, der Stadt Winterthur und den Leihgebern ist der Dank der Architekturkenner gewiß.

Georg Germann

[1] Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich VI, Basel 1952. – Winterthurer Baurisse 1770–1870. Katalog von Bruno Carl. Gewerbemuseum Winterthur 13. Juni bis 12. Juli 1964. Druck Lüthi & Co., Winterthur (77 S., 50 Abb.). – Eröffnungsrede abgedruckt in Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur, 19. Juni 1964, Beilage Sonntagspost.

[2] Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bild. Künste XXI, S. 564 f.

[3] Hans Hoffmann, Die klassizistische Baukunst in Zürich. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXXI, Heft 2 (1933), Tf. V f.

[4] Neben dem abgebrochenen Chinesischen Tempel des Württemberger Hofs in Basel (Das Bürgerhaus in der Schweiz XXII, Zürich und Leipzig 1930, Tf. 83) ein wichtiges Zeugnis der Baugattung, welche den Stilpluralismus vorwegnimmt: Vgl. Johannes Langner, Ledoux und die «Fabriques», Voraussetzungen der Revolutionsarchitektur im Landschaftsgarten, in Zeitschrift für Kunstgeschichte 26 (1963), S. 1–36.

Abbildungsnachweis zu dieser Nummer

Seeger-Müller Th. und H., Egg ZH: Titelbild, S. 60; Schildknecht C., Luzern: S. 50; Bütler M., Dierikon LU: S. 54; Kdm-Unterwalden: S. 58; Marthaler W., Einsiedeln: S. 61, 62; Ammon P., Luzern: S. 56; Wildanger Photo, Murten: S. 67; Swissair Photo AG, Zürich: S. 69; Fietz W., St. Gallen: S. 71; Margot P., Lausanne: S. 73; Staatsarchiv, Schwyz: S. 74, 75; Tschabold M., Steffisburg: S. 78, 82; Schweiz. Landesmuseum, Zürich: S. 79, 86; Bönzli Photostudio, Thun: S. 81; Fischer, P. R., Appenzell: S. 83; Galerie Koller, Zürich: S. 85; Gottfried Keller-Stiftung, Bern: S. 89.